



Baden-Württemberg

Gesichter mit Geschichte

DIE PORTRÄTSAMMLUNG DER VILLA REITZENSTEIN



Auf Augenhöhe

DIE STAATS- UND MINISTERPRÄSIDENTEN
DER VILLA REITZENSTEIN



Die Geschichte der Villa Reitzenstein ist untrennbar verbunden mit den Staats- und Ministerpräsidenten, die von hier aus das Land regierten. Unübersehbar sind sie auch heute noch in der Villa Reitzenstein präsent. Denn in Baden-Württemberg besteht die schöne Tradition, dass die Regierungschefs nach dem Ausscheiden aus dem Amt in Form eines gemalten Porträts an ihre Wirkungsstätte zurückkehren.

Jeder ehemalige Regierungschef kann sich die Künstlerin oder den Künstler für sein Selbstbildnis frei aussuchen. Die Porträts in der Villa Reitzenstein sind deshalb in ihrer Gesamtheit nicht nur ein Ausflug in

die Landesgeschichte, sondern auch in die Stilgeschichte der Bildenden Kunst. Die Porträtsammlung in der Villa Reitzenstein umfasst jedoch nicht nur die württembergischen Staatspräsidenten der Weimarer Republik und die baden-württembergischen Ministerpräsidenten. Zu ihr gehören auch die Porträts von Helene und Carl von Reitzenstein, mit denen die Erbauerin der Villa den Grundstock für die Gemäldesammlung legte.

Die Bilder der Villa Reitzenstein sind allesamt Begegnungen mit Menschen, die in ihrer Zeit und mit ihrem ganz eigenen Stil das Haus und das Land geprägt haben.

Die Porträts in der Übersicht

**HELENE FREIFRAU
VON REITZENSTEIN**
(1853–1944)



GEBHARD MÜLLER
(1900–1990)



**CARL FREIHERR
VON REITZENSTEIN**
(1848–1897)



KURT GEORG KIESINGER
(1904–1988)



WILHELM BLOS
(1849–1927)



HANS FILBINGER
(1913–2007)



JOHANNES VON HIEBER
(1862–1951)



LOTHAR SPÄTH
(1937–2016)



WILHELM BAZILLE
(1874–1934)



ERWIN TEUFEL
(1939)



EUGEN BOLZ
(1881–1945)



GÜNTHER H. OETTINGER
(1953)





HELENE FREIFRAU VON REITZENSTEIN

(1853–1944)

Helene von Reitzenstein, eine Tochter des bekannten Stuttgarter Verlegers Eduard Hallberger, ließ die herrschaftliche Villa mit weitläufigem Park in den Jahren 1910 bis 1913 auf der Stuttgarter Gänsheide errichten. Das großformatige Ölgemälde von 1882 stammt von dem Maler und Professor an der Karlsruher Kunstakademie Ferdinand Keller (1842–1922). Die Baronin verkaufte das Anwesen 1921 an den württembergischen Staat und zog sich nach Darching in Bayern zurück, wo sie 1944 mit 91 Jahren starb. Ab 1925 wurde die Villa Reitzenstein Amtssitz der württembergischen Staatspräsidenten.



CARL FREIHERR VON REITZENSTEIN

(1848–1897)

Carl von Reitzenstein stammte aus einem alten fränkischen Adelsgeschlecht und stand in den Diensten von Königin Charlotte von Württemberg. Seit 1876 war er mit Helene Hallberger verheiratet. Nach seinem Tod 1897 beauftragte seine Witwe den Düsseldorfer Maler Rudolf Huthsteiner (1855–1935) mit einem Porträt ihres verstorbenen Gatten. Das Bild korrespondiert im Aufbau mit dem Porträt der Baronin, neben dem es heute in der Villa hängt. Mit der Namensgebung der Villa wurde der erloschenen Linie des Hauses Reitzenstein-Zoppaten ein bleibendes Denkmal gesetzt.



WILHELM BLOS (1849–1927)

1. WÜRTTEMBERGISCHER STAATSPRÄSIDENT

1918–1920 (SPD)

Der Sozialdemokrat Wilhelm Blos übernahm nach der Novemberrevolution 1918 die Regierung als Ministerpräsident (ab 1919 Amtsbezeichnung Staatspräsident) und Außenminister des Freien Volksstaats Württemberg. Wilhelm Blos war zur damaligen Zeit außerdem einer der bedeutendsten sozialdemokratischen Schriftsteller Deutschlands. Sein Porträt stammt von dem Landschafts- und Porträtmaler Oskar Obier (1876–1952). Das Bild ist kein typisches Staats- oder gar Repräsentationsporträt, es charakterisiert vielmehr den Journalisten Wilhelm Blos am Schreibtisch sitzend.



JOHANNES VON HIEBER (1862–1951)

2. WÜRTTEMBERGISCHER STAATSPRÄSIDENT

1920–1924 (DDP)

Johannes von Hieber wurde 1920 württembergischer Staatspräsident. Als bedeutendste Reformleistung seiner Regierung gilt das Kirchengesetz von 1924, das in Württemberg als erstem deutschem Land die vollständige Trennung von Staat und Kirche verwirklichte. Nach seinem Rücktritt 1924 wurde für nur wenige Wochen der parteilose Edmund Rau (1886–1953) als provisorischer Staatspräsident sein Nachfolger. Johannes von Hiebers Porträt wurde von der Stuttgarter Künstlerin Käte Schaller-Härlin (1877–1973) gemalt, einer damals sehr bedeutenden württembergischen Porträtmalerin.



WILHELM BAZILLE (1874–1934)

3. WÜRTTEMBERGISCHER STAATSPRÄSIDENT

1924–1928 (WBP/DNVP)

Wilhelm Bazille wurde 1924 zum Staatspräsidenten von Württemberg gewählt. Er regierte äußerst sparsam, investierte jedoch in die Infrastruktur des Landes, in Verkehrs- und in Wirtschaftsprojekte. Zum Ende seiner Regierungszeit hatte Württemberg die geringste Arbeitslosigkeit im Reich und die geordnetsten Finanzen. Da Wilhelm Bazille der einzige Regierungschef war, der mit seiner Familie in der Villa Reitzenstein wohnte, lag es nahe, ihn in seinem Arbeitszimmer, der Bibliothek, zu malen. Sein Porträt fertigte der Maler Maximilian Keller (1880–1959).



EUGEN BOLZ (1881–1945)

4. WÜRTTEMBERGISCHER STAATSPRÄSIDENT

1928–1933 (ZENTRUM)

1928 wurde der Zentrumspolitiker und damalige württembergische Innenminister Eugen Bolz Staatspräsident. Nach der Machtübernahme enthoben ihn die Nationalsozialisten 1933 seines Amtes. Als engagierter Gegner des NS-Regimes wurde Eugen Bolz 1944 inhaftiert und 1945 in Berlin-Plötzensee hingerichtet. Von Eugen Bolz gibt es in der Villa Reitzenstein kein offizielles Erinnerungsgemälde. Stattdessen sind ein von David Fahrner (1895–1962) im Jahr 1955 gefertigtes Bronzerelief und eine 1950 entstandene Porträtbüste von Fritz von Graevenitz (1892–1959) zu sehen.



REINHOLD MAIER (1889–1971)

1. MINISTERPRÄSIDENT BADEN-WÜRTTEMBERGS

1952–1953 (FDP/DVP)

Nach dem Zweiten Weltkrieg übertrug die amerikanische Militärregierung Reinhold Maier das Amt des Ministerpräsidenten von Württemberg-Baden. 1952 wählte ihn die Verfassungsgebende Landesversammlung zum ersten Ministerpräsidenten des neu geschaffenen Bundeslandes Baden-Württemberg. Der Stuttgarter Maler August Köhler (1881–1964) porträtierte ihn im Jahr 1950. Reinhold Maier gehört zu den Architekten des deutschen Südweststaats. Er verehrte den ehemaligen württembergischen Staatspräsidenten Eugen Bolz, dessen Porträt im Hintergrund zu sehen ist.



GEBHARD MÜLLER (1900–1990)

2. MINISTERPRÄSIDENT BADEN-WÜRTTEMBERGS

1953–1958 (CDU)

Gebhard Müller, ehemaliger Staatspräsident von Württemberg-Hohenzollern, wurde 1953 Ministerpräsident einer Allparteienregierung in Baden-Württemberg. Er gilt als Baumeister des Südweststaats. In seiner Amtszeit wurden die grundlegenden Gesetze zum Aufbau des Landes verabschiedet. Von Ende 1958 bis 1971 war Gebhard Müller Präsident des Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe und somit einer der höchsten Repräsentanten der Bundesrepublik Deutschland. 1959 porträtierte ihn der Maler Peter Jakob Schober, der Vorsitzende der damaligen Stuttgarter Sezession.



KURT GEORG KIESINGER (1904–1988)

3. MINISTERPRÄSIDENT BADEN-WÜRTTEMBERGS

1958–1966 (CDU)

Kurt Georg Kiesinger, der bereits seit 1949 Mitglied des Deutschen Bundestags war, wurde 1958 Ministerpräsident von Baden-Württemberg. In seiner Amtszeit wurden im Land zwei neue Universitäten gegründet und erste Akzente in der Umweltpolitik gesetzt. Als Nachfolger von Bundeskanzler Ludwig Erhard kehrte Kurt Georg Kiesinger 1966 wieder in die Bundeshauptstadt nach Bonn zurück und war bis 1969 Bundeskanzler der ersten Großen Koalition auf Bundesebene. Gemalt wurde das Bild von der Frau des damaligen britischen Generalkonsuls Ruth Heppel.



HANS FILBINGER (1913–2007)

4. MINISTERPRÄSIDENT BADEN-WÜRTTEMBERGS

1966–1978 (CDU)

Zuerst als Innenminister, dann als Ministerpräsident steht Hans Filbinger für eine grundlegende Neuordnung Baden-Württembergs. In seine Amtszeit fiel die große Verwaltungsreform des Landes Anfang der 1970er Jahre ebenso wie die tiefgreifende Schul- und Hochschulreform. Nachdem Peter Jakob Schober (1897–1983) bereits Gebhard Müller porträtiert hatte, fiel die Entscheidung auf Empfehlung der Stuttgarter Staatsgalerie nochmals auf diesen Maler. Peter Jakob Schober gilt als einer der Vertreter des sogenannten Expressiven Realismus.



LOTHAR SPÄTH (1937–2016)

5. MINISTERPRÄSIDENT BADEN-WÜRTTEMBERGS

1978–1991 (CDU)

Als Ministerpräsident trieb Lothar Späth die wirtschaftliche Entwicklung Baden-Württembergs weiter voran. Seine Amtszeit war geprägt vom Ausbau der internationalen Wirtschaftsbeziehungen, der Hochtechnologie und der Kulturförderung. Der Kunstfreund Lothar Späth schlug 1995 den Maler und Grafiker Jan Peter Tripp (1945) für das offizielle Erinnerungsporträt vor. Jan Peter Tripp, bekannt vor allem durch seine Porträts von Politikern, Wirtschaftsmanagern und Schriftstellern, gilt als einer der wichtigsten deutschen Vertreter des Fotorealismus.



ERWIN TEUFEL (1939)

6. MINISTERPRÄSIDENT BADEN-WÜRTTEMBERGS

1991–2005 (CDU)

Während Erwin Teufels Amtszeit erfolgten die Fusionen von Energieunternehmen, Banken und Rundfunkanstalten. Erwin Teufel galt als engagierter Europapolitiker, 2002 bis 2003 erarbeitete er als Mitglied des Europäischen Konvents den Entwurf einer europäischen Verfassung. Für sein Porträt wählte Erwin Teufel den Maler Emil Kiess (1930). Das 2008 gefertigte Porträt ist das einzige Bildnis in der Bildergalerie der ehemaligen Ministerpräsidenten, das den Dargestellten im Profil zeigt. Emil Kiess fertigte eine moderne Abwandlung dieser alten Porträtform.



GÜNTHER H. OETTINGER (1953)

7. MINISTERPRÄSIDENT BADEN-WÜRTTEMBERGS

2005–2010 (CDU)

Günther H. Oettinger war als baden-württembergischer Ministerpräsident auch Vorsitzender der Föderalismuskommission und hatte entscheidenden Anteil an der Verankerung der Schuldenbremse für die Haushalte von Bund und Ländern im Grundgesetz. Seine Amtszeit endete 2010, als er zum EU-Kommissar für Energie berufen wurde. Das Gemälde von Anke Doberauer (1962) kam 2016 in die Villa Reitzenstein. Jedes Bild entstehe unter dem Eindruck seiner Zeit, kommentierte die Künstlerin das links neben dem Porträtierten gemalte Einschussloch.





Baden-Württemberg

IMPRESSUM

Herausgeber: Staatsministerium Baden-Württemberg

www.stm.baden-wuerttemberg.de

www.villa-reitzenstein.de